

Erbschaft:
Dienstags, Donnerstags
und Samstags.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinpalt.
Betriebe oder deren
Raum 10 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 144

Samstag, den 4. Dezember 1915

8. Jahrgang.

1. Blatt.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 6. Dezember, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Bemerkt wird, daß nachmittags keine Karten aus- gegeben werden.

Gleichzeitig werden die Bescheinigungen, welche zum Empfang von Petroleum berechtigen, mit ausgegeben. Die Petroleumausgabe erfolgt bei Frau Schilp Wwe., Wiesbadenerstr. 7.

Erbenheim, 4. Dezember 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Verzeichnisse des hier vorhandenen abgabepflichtigen Pferde-, Esel- und Rindviehbestandes, für welches die Beiträge zum Pferde- und Rindviehversicherungs- fonds 1915/16 erhoben werden, liegt während der Zeit vom 1. bis 14. Dezember d. J. auf hiesiger Bürger- meisterei zur Einsicht der Beteiligten mit dem Vermerk offen, daß innerhalb der angegebenen Frist Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse bei dem Gemeindevorstand angebracht werden können.

Den Viehbestandsverzeichnissen sind die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Oktober ds. J. zu Grunde gelegt.

Erbenheim, den 30. Nov. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärtig eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ord- nung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuer hinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 4. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend Roggen- stroh — Maschinendrusch — abgeholt und auch aufge- laden der Zentner zu 2.20 Mk.

Angeliefert nach Mainz-Kastel am Oltroirhäuschen oder in Wiesbaden am Schlachthof 2.40 Mk. per Str. Anmeldungen über Abgabe von Stroh werden auf hies. Bürgermeisterei entgegengenommen.

Erbenheim, 28. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 4. Dezember 1915.

Toten Sonntag in Feindesland.

Unter der sachkundigen Leitung des Befreiten Herrn Karl Will von hier wurde nach dessen eigenen Ent- würfen und Plänen auf dem Friedhof einer Pio- nier-Kompagnie an der Str. Apremont-La Haze in den Argonnen für die braven Gefallenen eine Gedächtnis- (Kapelle) errichtet, welche am diesjährigen Totensonntag ihre Weihe empfing. Ueber die erhebende Feier schreibt der talentvolle Erbauer folgendes:

Grau und regenumblüht begrüßten wir heute fern der Heimat den Totensonntag, den Tag, der für uns Pioniere, insbesondere auch für mich, ein großer Ehren- und Gedenktag sein sollte. Noch harrten unser viele Arbeiten, die erst heute morgen erledigt werden konnten,

doch vielen, verständnisvollen Händen kann kein Hinder- nis gesetzt werden, und frühe genug war alles erledigt. Auf 1 Uhr nachmittags war die Ehrenfeier für unsere gefallenen Helden und Kameraden und damit auch die Einweihung ihrer zum ewigen Gedächtnis errichtete Ge- denkhalle angelegt.

Im Biered zur Gedächtnisfeier waren eine Viertelstunde vorher die Mannschaften unserer Kompanie, ferner Ver- treter der Division, Offiziere und Mannschaften ver- schiedener Regimenter aufgestellt. Nach Eintreffen unse- rer Offiziere mit den höheren Chargen unserer Waffen- schwestern spielte eine Regimentskapelle den Chopin'schen Trauermarsch als Einleitung zur Gedächtnisrede des Div.-Pfarrer. Herrn Dr. Erbsleben. Die Leitworte seiner Ausführungen wählte er aus dem alten Testament, wo es an einer Stelle lautet: „Herr, die Besten hast du uns genommen, hilf uns, daß wir auch fortan in Ehren be- stehen“. Ganz besonders wirkten seine Worte: daß alle diese Grabbügel durch einen Strom von Tränen benetzt seien von armen verl. Eltern, von treuen, klagenden Gattinnen, schwergeprüften Bräuten, Waisenkindern, Ge- schwistern. Manchem jähren und gestählten Krieger ent- rann eine Träne der Rührung. „Nie — führte er u. a. aus — sei soviel Wehklagen durch Gottes weite Welt gegangen, als in den letzten 16 Kriegs-Monaten. Doch allen Völkern voran standen wir Deutsche auch darin, daß nie der schwere klagende Schmerz in andere Nation- en ginge, trotzdem, daß seit September vorigen Jahres, wo die schweren blutigen Kämpfe im Walde angefangen, sich aus wenigen Gräbern große Friedhöfe gebildet hätten. Mit vollem Rechte sagte er: „Argonnenwald, Argonnenwald, ein stiller Friedhof wirst du bald“. Doch nicht auf feindlichem Boden ständen wir heute, sondern auf einem echt deutschen Stück Land, wenn auch nicht an den Ufern des alten Rheines oder auf den Höhen des deutschen Sidenweldes, so aber doch auf der Stätte, wo man deutsches Blut und deutsches Gut zur letzten Ruhestätte bringe. Die große Zahl der Gräber befandete so recht den Inhalt jenen Liedes, darin es heißt: „Deutschlands Söhne, Deutschlands Stühle, großer Gott, wir loben dich, Deutschlands Pioniere fallen, aber weichen tun sie nicht“. Nie werden wir sie vergessen, die treuen Kameraden, die weggerissen sind aus dem Lande der Lebendigen in der Jugendblüte und in der Vollkraft ihres Lebens; doch wiegt eines alles auf — das war um ihres Vaterlandes Not — der Heldentod! Sie haben gedacht an die liebe Heimat, an das Glück und den Frieden ihrer Familien, an Freiheit und deutsche Ehre, die in ihren Händen lag, an das Höchste und Heiligste, was wir Menschen besitzen, so haben sie wacker gekämpft, so sind sie gestorben für Haus und Herd, für unseres Vaterlandes Gegenwart und Zukunft. Herrlich sagte er, hat der geniale Künstler ihr nimmer schwinden- des Gedächtnis verewigt in den Worten Th. Körners: „Wer mutig für sein Vaterland gefallen, der baut sich selbst ein ewig Monument im treuen Herzen seiner Landesbrüder, und die Gebäude stürzt kein Sturmwind nieder“; er dankte nicht nur allein dem Schöpfer dieser Anlagen und seinen Mitarbeitern, sondern vor allem unserem hochverdienten Herrn Hauptmann Böttcher, der in stetem Pflichtbewußtsein und in Erfüllung der schweren militärischen Anforderungen auch auf die Toten bedacht gewesen sei und sich damit ein ebenso großes Denkmal im Herzen der Angehörigen geschaffen hätte wie der Künstler den Toten. — Doch über allen Gräbern waltet Gottes treue Hand, der ihnen den Geist genommen und ihre Seele zu sich gefordert hätte, derselbe würde uns auch dereinst das große Wiedersehen feiern lassen, wo wir sie alle wieder begrüßen dürfen, die Helden der Argonnen, denen wohl noch mancher folgen würde in dem bis jetzt noch unentschiedenen Völkerringen. Gott aber gebe auch, daß wir uns des Sieges und des Frie- dens freuen dürfen, daß wir eine sonnige Zukunft unseres lieben deutschen Vaterlandes schauen und daß wir dieses Glückes wert bleiben.

Doben gibst ein Wiedersehen
In den ewigen Friedhöfen,
Dahin bleibt nicht trauernd keh'n,
Dahin uns gläubig weiter wallen
Unsern Herrn zur Ehr und Herr,
Bis er ruft: „Nun kommt auch ihr!“

Von fern her schallte in die bis jetzt echte Toten- stille der dröhnende Donner der Geschütze, entblühten Hauptes hörten wir das „Vater-lluser“ und die herr- lichen Weisen des Niederl. Dankgebetes durch die Regi- mentkapelle. Noch einige Minuten spannte sich unser Denken an durch die Worte der Kranzniederlegungen an der Gedächtnishalle und mit dem Kommando „Still- gestanden, in Lügen rechtsum“ war die jedem Teilneh- mer ewig in Erinnerung bleibende erhebende Feier zu

Ende. In Gedanken versunken an die liebe Heimat, an die Angehörigen der vielen Lieben, die uns das letzte Kirchenjahr genommen, beschäftigt mit dem, was die Zukunft noch bringen könnte, gelangten wir wieder zu- rück in unser Lager, wo die Kapelle bald durch ihren Hörnerklang wieder echt deutschen Humor hervorrief und die ganze erhebende Feier uns nur ein Traum ward“.

Wir gratulieren unserem wackeren Landsmann zu dem wohl gelungenen Werke, das nicht nur in sinniger Weise die heimgegangenen tapferen Helden ehrt, sondern auch ihm selbst zur Ehre gereicht.

* Postalisches. An den Postschaltern wird eine von den Deutschen Vereinen vom Roten Kreuz ausge- gebene „Deutsche Kriegskarte“, die den Freimarktenstemp- pel von 5 Pfg. eingedruckt trägt, für 10 Pfg. verkauft. Den Ueberschuß von 5 Pfg. für jede abgegebene Karte erhält das Rote Kreuz zur Förderung seiner segens- reichen Aufgaben.

— Versammlung hält ab heute abend 8 Uhr der Männergesangsverein im Gasthaus von Herrn Peter Stein.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 4.: Ab. B. „Mona Lisa“. Anf. 5 Uhr.
Sonntag, 5.: Ab. A. „Oberon“. Anf. 6.30 Uhr.
Montag, 6.: Ab. C. „Die Lokalbahn“. Hierauf: „Der zerbrochene Krug“. Anfang 7 Uhr.
Dienstag, 7.: Ab. B. „Das Rheingold“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 8.: Ab. D. „Die Walküre“. Anf. 6.30 Uhr.
Donnerstag, 9.: Ab. B. „Der Strom“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 10.: Ab. C. „Siegfried“. Anf. 6.30 Uhr.
Samstag, 11.: Ab. D. „Hänsel und Gretel“. Hierauf: „Kufforderung zum Tanz“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 4.: Neuheit! „Die schwebende Jungfrau“.
Sonntag, 5.: „Herrschaftlicher Diener gesucht“.

Wer Brotgetreide verführt versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 3. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 3. Dezbr. Zwei feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Gegend von West- ende.

Südlich von Lombardzyde (bei Neuport) wurde ein französischer Posten überrascht. Einige Gefangene fielen in unsere Hand. Im übrigen zeigt die Gefechtsaktivität an der Front keine Veränderung gegen die vorhergehen- den Tage.

Westlich von Roye mußte ein französischer Doppel- decker im Feuer unserer Abwehrgeschütze landen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem größten Teil der Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkanriegsschauplatz.

Im Gebirge südwestlich von Mitrowitz spielen sich erfolgreiche Kämpfe mit vereinzelt feindlichen Abteil- ungen ab. Dabei wurden gestern über 1200 Serben gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

MANOLI



Die führende Zigarette

Das Berfetal.

Durch die Eroberung von Bergmünde wird die Aufmerksamkeit auf ein Seitental des Rinaströmes gelenkt, das durch seine Reize zu den Sehenswürdigkeiten der ländlichen Landschaft gehört. Das ist das Tal der in der Nähe von Kokenhufen in die Düna mündenden Berse oder Berse. An dieser Stelle ist das Rinaatal meist von steilen, hohen Felsen begrenzt, die bis zu hundert Fuß aufragen. Doch kommt ihre Höhe nicht zur vollen Geltung, weil der Strom so breit ist. Ganz anders ist es um das Berfetal bestellt, das in seinem unteren Laufe von ebenso hohen Felsabhängen eingegrenzt ist, aber von einander durch ein kaum halb so breites Flußbett getrennt sind und daher mächtiger, wilder und kühner wirken. Unten im Talgrunde aber strömt, rauscht und überschlägt sich, in scharfen Windungen sich Bahn brechend, über Geröll und Steinen vorwärts schießend, die Berse, Stromschnellen und einen prächtigen Wasserfall bildend. Es ist die echte und rechte deutsche Mittelgebirgslandschaft, die dies liebliche und romantische Flußtal bietet; es ist eine Landschaft, die gerade das deutsche Naturempfinden besonders anpricht, und so ist es denn ganz natürlich, daß, wie in Thüringen oder im Harz, so auch hier im Berfetal die Sage sich mit der Natur vermählt hat. Sie erzählt von einem schönen Burgfräulein im ragenden Kokenhufen an der Düna und ihrem Liebsten, dem schmucken Sohne des Gärtners vom Schlosse, mit dem sie schon als Kind gespielt hatte. Der Vater aber, ein stolzer Ritter, verbot der Tochter, weiter an den Jüngling zu denken, und als sie nicht gehorchen wollte, sperrte er sie in einen Turm ein, der ein Fenster zur Berse hin hatte. Durch dieses Fenster fandte der sich in Sehnsucht verzehrende Geliebte seine Lieder- und Harfenklänge in früher Morgenstunde, wenn alles im Schlosse noch schlummerte, aus dem düstigen Berfetal zu der Jungfrau hinauf. Doch nichts vermochte das traurige Geschick der Liebenden zu wandeln. Und einmal, an einem wonnigen Raimorgen, als der Geliebte wieder mit den Nachtigallen um die Wette seine Lieder der Maid ins Herz sang, konnte sie ihre Sehnsucht nicht mehr bemeistern und stürzte sich vom hohen Turme hinab in die Berse. Der Jüngling eilte zu ihr, doch er kann sie nicht retten, und die im Leben Getrennten eint ein Grab in den schäumenden Wellen der Berse. Der grausame Vater aber verließ, alsbald vom Geschick der Tochter schwer betroffen, für immer Kokenhufen. Am schroffen abfallenden Uferlande der Berse liegt ein Lusthäuschen, von dem sich der schönste Blick auf die Trümmer der früheren Burg Kokenhufen eröffnet. Da schweift das Auge über das enge Wadthal des Berseflusses mit seinen murmelnden Wasser hinüber auf die stolzen Trümmer und an ihnen vorbei auf die rasch dahinfließende breite Düna.

Rundschau.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der bessarabischen Front ist seit einigen Tagen vollkommene Ruhe. Es herrscht Schneegestöber und Frostwetter. Die Russen haben sich auf die Herbstwinterung eingerichtet und vorher vorbereitete Positionen bezogen.

(Etr. Bln.)

Deutschland.

2) Vom Reichstag. (Etr. Bln.) Im Reichstag sprach man von der Möglichkeit, daß vielleicht die politischen Debatten, die man von der nächsten Sitzung erwartet, schon früher als am 9. Dezember stattfinden können. Bestimmtes steht aber noch nicht fest. — Es erwiderte der Staatssekretär des Reichsschatzamtes auf die Anregung eines Redners, den Gesetzentwurf über die Besteuerung von Einzelpersonen zur Erfassung der Kriegsgewinne im Februar oder März dem Reichstage vorzulegen. Die verschiedenen Verhältnisse sollen berücksichtigt werden.

3) Die Folgen. (Etr. Bln.) Wenn wir dahin übereinstimmen, daß die Bedrohung Ägyptens den europäischen Frieden — leider — noch nicht bedeutet und daß den britischen Geldmitteln kaum etwas unmöglich ist, so ist es doch wahrscheinlich, daß eine Sperrung des Suezkanals für England erhebliche zwingende Folgen haben würde.

Ihr böser Geist.

9

Sie ist längst nicht mehr in meinen Diensten, verfehte Melanie.

„Desto besser! Also nun vor allem: dem Herrn Grafen Roda droht Gefahr.“

Fink beabsichtigt, diesen seinen Gegner gewaltsam, aber durch List zu beseitigen, wie er sich Ihrer zu entledigen gedachte.

Und zwar mittels eines Duells, das übermorgen früh im Grunewald zwischen Fink und dem Grafen ausgetragen werden soll.

Graf Roda glaubt nicht anders, als einen wirklichen, vornehmen Baron von Meigner vor sich zu haben, von dem er tödlich beleidigt und auf diese Weise zum lebensgefährlichen Zweikampf gereizt worden ist. Er weiß auch nicht, daß er mit einem elenden Gauner und Hochstapler es zu tun hat, der ihm nach dem Leben trachtet.

Vielleicht können Fräulein Wendler dem Grafen noch rechtzeitig eine Warnung zugehen lassen oder versuchen, das böse Duell ganz zu verhindern!

Dieser falsche Baron Meigner ist meines Wissens nämlich ein ganz gefährlicher Gegner und gewandter Raufbold. Der Zweikampf soll, wie ich weiß, mit scharfen Säbeln ausgetragen werden, in welcher Richtung Fink ein fast unerreichter Meister ist. Und er wird den Grafen nicht schonen. Es ist ihm ja nur darum zu tun, seinen Feind zu töten, unschädlich zu machen! Den genauen Ort, wo der Zweikampf stattfinden soll, werde ich Ihnen, meine Dame, zuvor noch mitteilen.

König Peter.

Er ist nicht auf dem Anjelsfeld gefallen, und er hat auch in den Schützengräben den Tod vergebens gesucht, indem er sich unter seine Soldaten mischte und mit den zitternden Greisenfingern auf die stürmenden Feinde schloß. Der Tod wollte ihn nicht haben. Er gönnte diesem Tode nicht einen verführenden Abschluß, indem er es mit einem letzten Heroismus umgab. Er ist heute nicht mehr Kriegsherr und nicht mehr König. Er ist nur noch ein lästiger mitten im Troß.

Die blutige Krone.

Heute verbluten die letzten Serben, weil König Peter sich mit blutigen Fingern noch an seine blutige Krone klammert, und weil die Mörder Alexanders, die ihn umgeben, das Volksgericht fürchten. — König Peter hat jetzt in Skutari seine Zuflucht gesucht, im Lande der Albaner, die ihn hassen wie die Pest.

Ver sagt.

Jetzt erscheint er dort als Fremder, als Flüchtling, da auch der Schwiegervater, der Herr der Schwarzen Berge, ihm den Zutritt zu seinem Lande verweigert.

Die Strafe.

Die Strafe ist vollzogen. Aber kein Mitleid mag sich mit diesem Manne rühren, der durch ein Leben von Verbrechen ging, gegen den noch immer die verstümmelten Leiber des alten Obrenovic und seines Weibes um Rache schreien, der die Mörder von Sarajevo an ihr Werk gehen ließ, der die Brandfackel an Europa legte, und der noch jetzt die letzten Reste seines Volkes verkommen läßt, nur um sich die Krone oder gar eine russische Rente zu retten. (Etr. Bln.)

Europa.

— England. (Etr. Bln.) Alles deutet darauf hin, daß in Ägypten etwas im Gange ist. Vielleicht hat die Aufbruchbewegung der Mohammedaner gegen die englische Oberherrschaft zugenommen, vielleicht macht sich ein stärker türkischer Druck am Suezkanal geltend.

1) Frankreich. (Etr. Bln.) Im „Figaro“ stellt der Abgeordnete Reimond Betrachtungen an über die immer stärker betriebene Fabrikation von Munition in Frankreich. Gegenwärtig sei die Artillerie durch Nebel behindert, weil sie für ihre erfolgreiche Tätigkeit der Orientierung durch die Flieger bedürfe, aber, so sagt er geheimnisvoll hinzu, im Dezember wird es wohl wieder helle Tage geben. Mit welchem Hochdruck die Munitionsherstellung betrieben wird, ergibt sich aus einer Zuschrift an die „Gummanite“, in der festgestellt wird, daß die Bevölkerung der Stadt Bourges von 43 000 auf über 100 000 Einwohner gestiegen sei infolge des Zuzuges von Männern und Frauen, die in den Waffen- und Munitionsfabriken Arbeit suchen.

— Oesterreich-Ungarn. (Etr. Bln.) Man muß sich vor Augen halten, daß die Italiener einen ausgesprochenen Angriffskrieg gegen Oesterreich-Ungarn führen, und ihre Absicht geht offenbar dahin, das Ziel dieses Angriffskrieges zu erreichen, solange ein großer Teil der österreichisch-ungarischen Truppen noch durch die Kämpfe in Rußland und Serbien gebunden ist. Anders könnte man auch die vergeblichen Versuche der Italiener am Jonio gar nicht verstehen, zumal den enormen Verlusten, die sie immer wieder zu verzeichnen haben, nicht der geringste Erfolg gegenüber zu stellen ist.

2) Italien. (Etr. Bln.) Man befürchtet durch die neuere Entwicklung eine Ausschlachtung in Albanien, eines seiner „Porten“, weil seine Besitzverhältnisse in der Adria eng mit denjenigen in Albanien verbunden seien. Italien hat die Partie gewählt, die unsicher ist, seine Forderungen zu verwirklichen, es hat jene schändliche verraten, die Stütze seiner Großmachstellung waren und jetzt die Sieger sind. Von ihnen darf es keine Berücksichtigung seiner ehrgeizigen Pläne mehr erwarten.

3) Spanien. (Etr. Bln.) Hier ist die Auffassung der Deutschen, daß die Zentralmächte siegen würden, gekräftigt worden.

4) Rumänien. (Etr. Bln.) An Hülsenfrüchten stehen für die Ausfuhr erhebliche Mengen zur Verfügung, allein an Bohnen aus der vorjährigen Ernte 6000 Bag-

gons. Rechnet man zu diesen Ueberschüssen der diesjährigen Ernte noch die unverkauften Vorräte aus dem Vorjahre, so ergibt sich, daß Rumänien gegenwärtig sehr bedeutende Vorräte abzugeben hat, die naturgemäß in erster Linie für Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Betracht kommen.

5) Bulgarien. (Etr. Bln.) Zwischen Rußland und Simla sind die bulgarischen Truppen durch türkische abgelöst worden. Vier österreichische Tonaumonitor kreuzen beständig am bulgarischen Ufer bis nach Rußland.

— Bulgarien. (Etr. Bln.) Es herrscht die Auffassung, daß Rumänien sich weiter neutral verhalten müsse, weil die Entente auch nicht imstande sei, Rumänien mit genügenden Streitkräften zur Seite zu stehen.

Amerika.

2) Vereinigte Staaten. (Etr. Bln.) Im Kongreß wird wahrscheinlich eine Vorlage eingebracht werden, auf die Ausfuhr von Kriegsmaterial eine Steuer zu legen, die wahrscheinlich 20 Prozent betragen wird. Man schätzt, daß diese Steuer ungefähr 40 Millionen Pfund einbringen wird.

Afrika.

1) Ägypten. (Etr. Bln.) Die Engländer arbeiten fieberhaft an der Befestigung des Suezkanals. Englische und französische Militäringenieur gebräuchen in der Einatmosphäre die schon in Flandern angewandte Methode, einzelne Teile zu überschweben. Sie errichten ferner künstliche Anhöhen mit Befestigungen, um den Ansturm abzuwehren.

Asien.

2) Persien. (Etr. Bln.) Es verlautet, daß persische Panden tief in russisches Gebiet eingedrungen seien.

Aliens Stände.

Charakteristisch für die Stimmung in Indien sind die Veröffentlichungen des Inders Tarasdas. Der Verfasser, der Studien in Europa gemacht hat, ist, obwohl ein Hindu, der festen Ueberzeugung, daß die asiatischen Völker nur durch einen Anschluß an die türkische Armee ihre Unabhängigkeit erreichen und lediglich durch ein späteres Zusammengehen mit den Türken ihre errungene Freiheit beibehalten und einer glücklichen Entwicklung entgegengehen können. Tarasdas weist darauf hin, daß das indische Volk für die Türkei Sympathien hat, und daß es unter den Indern 23 Millionen kriegsbegeisterte Mohammedaner gibt. Schließlich ermahnt er die Mächte, die nie wiederkehrende Gelegenheit zu ergreifen, damit die Stunde nicht ungenutzt vorbeigehe. (Etr. Bln.)

Aus aller Welt.

2) Hamburg. Ein Schiffszusammenstoß ereignete sich auf dem Elbstrom bei Reiherstieg. Die an die Schiffsbefestigungskommission vermietete Marinebaraffe stieß dort mit einem Jahrdampfer zusammen und wurde so schwer beschädigt, daß sie in kurzer Zeit sank. Die an Bord befindliche Besatzung konnte bis auf den Maschinistenmaat Wöhlert, der von dem Schiff mit in die Tiefe gerissen wurde, gerettet werden.

3) Riga. (Etr. Bln.) Fleisch ist fast nirgends zu haben. Alles in den Kühlhäusern befindliche Fleisch wurde von der Militär-Intendantur requiriert.

4) Bern. Im Anzeigenteil schweizerischer Blätter wird für die Dauer vom 1. bis zum 15. März 1916, also genau dieselben Tage, während deren die Leipziger Ostermesse stattfindet, eine Messe in Lyon angekündigt. Das Bureau für die Organisation der Beteiligung schweizerischer Firmen befindet sich in Lausanne.

5) London. (Etr. Bln.) Die Universität Sheffield hat wegen der großen Nachfrage nach praktischen Ärzten beschlossen, die Kenntnis des Lateinischen bei der Zulassung zur medizinischen Fakultät nicht mehr als Forderung aufzustellen.

— Newyork. (Etr. Bln.) Durch eine Pulverexplosion in den Dupont-Works in Wilmington (Delaware) wurden zehn Menschen getötet und viele andere verwundet.

im Grunewald übermorgen früh, eine kurze, genaue Angabe überfende ich Ihnen morgen brieflich an Ihre mütterliche Adresse. Und dann: Detektiv Norbert, Continental-Hotel.

Und nun leben Sie wohl!

Langner rückte an seiner verbeulten Ballonmütze. Dann war er im Dunkel der Nacht verschwunden.

Von heftigen, wechselnden Empfindungen bewegt — denn das junge Mädchen dachte an die Gefahr, die dem Geliebten drohte, — machte Melanie sich eilig auf den Heimweg.

Vierzehntes Kapitel.

Der Detektiv als Kletter.

Herr Norbert, der Meister-Detektiv, saß in seinem Arbeitszimmer, zigarettenrauchend und beschäftigte sich in Gedanken mit dem Problem Eduard Fink, alias Baron von Finkenstein, diesem internationalen Hochstapler, der ihn bereits mehrfach beschäftigt hatte und seinen sicheren Händen unlängst wieder einmal entwischt war.

„Fink“, dachte er, „sollte er mit jenem geheimnisvollen, interessanten Baron von Meigner wohl gar identisch sein, der ob seines vornehmen Auftretens in Berlin R. jetzt von sich reden macht, auch sich mit der Tochter eines vornehmen Millionärs verlobt haben soll?“

Dann wäre es ein horrender Verdrähtschwindel! Diejem Hochstapler-Genie, dem Fink, ist alles zugutzuhalten! Und ich werde mir diesen mystischen Baron von Meigner doch einmal genauer ansehen. Bis jetzt ist es mir ungeachtet des Auftrages des Grafen Roda leider noch nicht gelungen, eine sichere Spur von dem beschwundenen Fink zu entdecken.“

Und nun, was Sie selbst betrifft, um sich aus den Händen Ihres Peinigers zu befreien, so rate ich Ihnen dringend zu folgendem:

Wenden Sie sich an den berühmten Detektiv Herrn Jeremias Norbert; er wohnt im Continental-Hotel; merken Sie sich die Adresse.

Vertrauen Sie sich rückhaltslos ihm an, er ist ein Menschenfreund, dabei einer der tüchtigsten Kriminalisten der Welt und wird Ihnen helfen!

Sich in diesem Falle an die offizielle Polizei zu wenden, würde Ihnen nichts nützen; Fink ist zu schlau, und sie würde wegen allzu vieler Formalitäten versagen.

Fink aber jitters schon, wenn er nur den Namen des gefürchteten Detektivs hört! Sie sind alte Bekannte! Wiederholt war er in der Gewalt des Detektivs, aber immer wieder ist es Fink gelungen, durch die Maschen der Gerechtigkeit zu schlüpfen oder die Gefängnismauern zu durchbrechen, denn er ist ein ganz schlauer, mit allen Tugenden geheimer Fuchs.

Letzten Herbst noch, nachdem wir, Fink und ich, einen Einbruch in Ihre Villa in Zwinemünde geplant, kletterte der Detektiv Norbert den Galunken auf dem Bahnhof in Stettin zu paden, in Berlin aber gelang es Fink doch wieder zu entkommen.

Ich selbst“, schloß Langner seinen Bericht, „kann nun in all diesen verrückten Sachen, die Sie, Fräulein Wendler, den Grafen Roda und Fink betreffen, direkt, eigenhändig und offen nichts unternehmen; denn einstweilen muß ich gegen Fink die Freundesmaske aufhehalten und mir gegen ihn und die Polizei den Rücken frei halten.“

Also merken Sie sich, liebe Dame, Graf Rodas Duell